

Antragsbereich U: Umwelt, Verkehrspolitik & Mobilität

Antrag U1_19/2

1 **Antragssteller*in:** AG Nachhaltigkeit der Juso-Hochschulgruppen über den Bundesvorstand

2 Das Bundeskoordinierungstreffen der Juso-Hochschulgruppen möge beschließen:

3 **U1_19/2 Unsere Klimapolitik – eine sozialistische** 4 **Perspektive auf Nachhaltigkeit**

5 Gletscher schmelzen in einem ungeahnten Tempo, Hitze- und Kältewellen häufen sich und Waldbrände
6 werden teilweise sogar politisch weiter angeheizt. Klimapolitik ist nicht mehr optional, die
7 Klimakatastrophe rast auf uns zu und wir müssen endlich handeln, um das Schlimmste zu vermeiden.

8 Denn schon heute führen die Extremwetterereignisse zu Hungersnöten, Wasserknappheit und
9 Krankheiten. Klimawandel ist seit über 20 Jahren eine der häufigsten Fluchtursachen. Denn am
10 härtesten trifft der Klimawandel diejenigen, die am Wenigsten haben.

11 Hunderttausende Schüler*innen, aber auch Studierende und Wissenschaftler*innen weisen jeden
12 Freitag darauf hin, sie haben die Relevanz dieses Themas erkannt. Eine Generation politisiert sich, weil
13 ein Thema links liegen gelassen wird, bei dem seit mehr als vierzig Jahren die verheerenden Folgen
14 bekannt sind. Auch in sozialdemokratischen Parteiprogrammen wurden politische Instrumente gegen
15 den Klimawandel schon Ende der 80er-Jahre behandelt, in Regierungsverantwortung bekam das Thema
16 jedoch je nach Koalitionspartner*in mehr oder weniger Raum. Auch internationale Abkommen wurden
17 nur selbstverpflichtend, ohne wirkliche Bindung oder Konsequenzen bei Zuwiderhandlung
18 abgeschlossen, sodass Klimapolitik oft synonym mit Symbolpolitik zu setzen ist.

19 Doch die nicht mehr übersehbaren Konsequenzen, die der Klimawandel heute schon hat, scheinen
20 Klimapolitik so präsent gemacht zu haben, dass selbst die CSU verstanden hat, dass Umweltpolitik eine
21 wesentlich größere Rolle spielen muss. An Symbolpolitik scheint jedoch weiterhin kein Weg
22 vorbeizuführen. Statt mit einem ausgearbeiteten Konzept zu arbeiten, werden Scheindebatten um die
23 CO₂-Steuer, das Klimaschutzgesetz oder Elektromobilität geführt. Dabei will jede*r die Einschnitte
24 überall, nur nicht bei sich tätigen, sowohl auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene.

25 Auch die SPD schien lange keine konkretisierte Haltung oder Richtung in dieser Legislaturperiode zu
26 haben, was sich jedoch im Juni zumindest teilweise mit einem Beschluss des Präsidiums änderte.
27 Danach haben Umweltschutz- und Arbeitspolitik Hand in Hand zu gehen. Die Arbeit des Präsidiums
28 mündete im September dann in der Verabschiedung des Klimapakets durch die Bundesregierung. In
29 diesem Klimapaket wurde eine CO₂-Abgabe beschlossen, die zaghaft von 10 € 2021 auf 35 € pro Tonne
30 CO₂ bis 2025 steigen soll. Je nach Expert*innenmeinung liegt der reale Preis aber bei 180€ bis 640€.
31 Dabei braucht jedoch die soziale Gestaltung von Umweltpolitik Maßnahmen, die über die CO₂
32 hinausgehen. Die CO₂-Abgabe schießt also vollkommen an der Realität vorbei. Auch in Sachen Mobilität
33 wird durch die Erhöhung der Pendler*innenpauschale und dem Festhalten an der Elektroautoförderung
34 auf motorisierten Individualverkehr gesetzt, anstatt dass Verkehrsminister Scheuer wirksame Pläne zu
35 alternativer Mobilität ausarbeitet. Das Klimapaket betrachtet vom Präsidiumsbeschluss zeigt, dass
36 zusammen mit der Union Klimapolitik größtenteils wenig effektive Symbolpolitik bleiben wird. Die
37 Klimakrise wird von der Union nicht ernst genommen – dass ein systemischer Wandel notwendig ist,
38 wird von ihr erfolgreich ignoriert.

39 **Der Status quo**

40 Die Weltbevölkerung wächst stetig, gleichzeitig wächst auch die Wirtschaft, insbesondere im globalen
41 Süden, der dem wirtschaftlichen Reichtum des globalen Nordens nachziehen will. Doch
42 Wirtschaftswachstum benötigt neben Arbeitskräften, die hierdurch ihre Existenzgrundlage sichern, auch
43 Rohstoffe, in Form von Kohle, seltenen Erden oder landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Deren Herstellung
44 oder Erschließung geht wiederum fast immer mit klimaschädlichem Verhalten einher. Debatten um
45 Umweltschutz werden entsprechend oft so geführt, dass Umwelt- und Arbeitnehmer*innenschutz
46 gegeneinander ausgespielt werden, obwohl bei guter Politik das Gegenteil der Fall sein kann. So halfen
47 Subventionen für erneuerbare Energien dabei, zehntausende Arbeitsplätze zu schaffen, die nun durch
48 die Streichung dieser Subventionen wieder verloren gehen.

49 Diesen Widerspruch müssen wir auflösen. Die tatsächliche Debatte muss stattdessen um den
50 Widerspruch von Umweltschutz und der kapitalistischen Struktur unseres Wirtschaftssystems geführt
51 werden. Dabei wird im Folgenden auf verschiedene Lösungsansätze dieses Widerspruchs eingegangen.
52 Jedoch kann eine akute Problemlösung durch eine sozial-ökologische Transformation unserer
53 Gesellschaft nicht allein über das Wirtschaftssystem funktionieren. Wir brauchen stattdessen nicht nur
54 eine sozialistische, sondern auch eine gesamtgesellschaftliche, feministische, internationalistische und
55 antifaschistische Perspektive auf Nachhaltigkeitspolitik.

56 **Sozialismus als Antwort auf den Klimawandel**

57 Anstatt die Alarmglocken zu läuten, scheint es verlockender zu sein, sich auf technische Innovationen
58 zu verlassen. Wir sind auf dem Mond gelandet, wir haben das Internet erfunden und nun muss eben das
59 Klima verändert werden. Ob durch Geoengineering oder dem Verlass darauf, dass eine wesentlich
60 höhere Rohstoffeffizienz erreicht werden kann – besonders aus einer liberalen Perspektive scheint die
61 Stütze auf technische Innovationen attraktiv zu sein. Denn die Wirtschaft kann durch die Forschung
62 angekurbelt und nervige Regulierungen oder gar Verbote können umgangen werden.

63 Forschung zu Effizienz findet, auch privat gefördert, in großem Umfang statt. Doch statt auf
64 Rohstoffeffizienz zu setzen, liegt der Schwerpunkt meistens darauf, die teuren Personalkosten zu
65 reduzieren, nicht selten auf Kosten eines höheren Rohstoffverbrauchs. Außerdem wirkt hier **Jevons**
66 **Paradox**; wenn eine Technik zu einer höheren Rohstoffeffizienz führt, also einer relativen Reduktion der
67 benötigten Rohstoffe, sorgt dies in vielen Fällen dafür, dass absolut trotzdem mehr Rohstoffe
68 verbraucht werden:

69 Die **Effizienzsteigerung** von Kohleöfen sorgte schon im 19. Jahrhundert dafür, dass mehr Kohleöfen in
70 Betrieb genommen wurden, weil sich durch sie nun günstiger Energie herstellen ließ. Ähnliches findet
71 sich heute auch bei Flugreisen oder in höheren Computerleistungen. Eine relative Effizienzsteigerung
72 kann also nie ohne ihre absoluten Auswirkungen betrachtet werden.

73 Zusätzlich kann ein permanenter Fokus auf die Ökonomie von Forschungsergebnissen dazu führen,
74 dass alternative Ansätze nicht ausreichend (finanziell) gefördert werden. Forschung muss über die
75 finanzielle Verwertbarkeit hinaus auch eine nachhaltige Perspektive mitdenken, die
76 **Forschungsförderungen** müssen hierbei weiter ausgebaut werden.

77 Ein weiterer Punkt, der im Bereich der technischen Innovationen zu diskutieren ist, ist der des Geo-
78 Engineerings. Jedoch stellt sich hierbei immer die Frage der ethischen Vertretbarkeit einerseits und
79 andererseits, inwiefern Klimawandel durch Geo-Engineering nachhaltig aufgehalten werden kann.
80 Grundsätzlich muss das Geo-Engineering in zwei verschiedene Kategorien unterteilt werden. Zum einen
81 gibt es die Methode des Carbon Dioxide Remove, kurz CDR, zum anderen wird der Ansatz des Solar
82 Radiation Management (SRM) verfolgt.

83 Ziel der **Carbon Dioxide Remove** Methode ist es, die Konzentration der atmosphärischen Treibhausgase
84 zu reduzieren. Diese Methode soll Kohlenstoffdioxid reduzieren, in dem biologische Vielfalt gewahrt,
85 Ressourcen nachhaltig genutzt und sich sinnvoll an das sich verändernde Klima angepasst wird.
86 Konkrete Beispiele für diesen Ansatz sind die Düngung der Ozeane oder auch die Aufforstung von
87 Wäldern. **Solar Radiation Management** sieht vor, dass mittels Technologien die Sonneneinstrahlung auf
88 die Erde stärker reflektiert wird, sodass die Strahlung innerhalb unserer Atmosphäre abnimmt.
89 Hierdurch soll ein allgemeiner Temperaturanstieg auf der Erde verhindert werden. Es gibt auch hierbei
90 verschiedenste technische Ansätze, jedoch haben sie alle gemein, dass es sich um direkte Eingriffe in
91 die Natur handelt. So wird beispielweise die technische Aufhellung von Wolken diskutiert, um
92 Sonnenstrahlen zu reflektieren. Dieser direkte technische Eingriff in natürliche Prozesse des Planeten
93 ist kritisch zu bewerten, denn zum einen ist die Forschung in diesem Bereich noch nicht ausreichend
94 ausgereift – welche ungewünschten Nebeneffekte zu erwarten sind, ist nicht klar. Zum anderen stellt
95 sich die Frage, wer hinterher die Kontrolle hat, über diese technische Manipulation zu entscheiden und
96 in welcher Form hierdurch die Abhängigkeitsverhältnisse von Staaten untereinander entstehen oder
97 weiter verstärkt werden.

98 Von einigen politischen Akteur*innen wird seit der Wirtschaftskrise 2008 überwiegend aus Europa und
99 den USA der **Green New Deal** ausgerufen. Danach wird Klimaschutz mit einem Konjunkturprogramm
100 verbunden. Angelehnt an den New Deal von Roosevelt soll so, um die weiter steigende Weltbevölkerung
101 zu versorgen, die Übernutzung natürlicher Ressourcen verhindert werden. Gleichzeitig wären steigende
102 Wachstumsraten und die Schaffung von Millionen Arbeitsplätzen erforderlich. Dafür müsste
103 konsistenter und effizienter gewirtschaftet werden und Wirtschaftswachstum wäre von materiellen
104 Gütern zu entkoppeln und durch Dienstleistungen zu ersetzen.

105 Dieser Ansatz greift zu kurz - ohne internationale Zusammenarbeit, werden umweltschädliche
106 Wirtschaftszweige aus Industriestaaten noch häufiger in das Ausland verlagert werden. Ferner müsste
107 für kontinuierliches Wirtschaftswachstum die Ressourceneffizienz ebenso kontinuierlich steigen.
108 Einerseits kann Effizienz nicht über 100 Prozent hinausgehen, andererseits gilt auch hier Jevons'
109 Paradox. Und eine internationale Verlagerung der Wirtschaft von materiellen Gütern hin zu einer
110 Dienstleistungsweltgesellschaft, schein weit gegriffen. Der Green New Deal schreibt die kapitalistische
111 Wachstumslogik auf der Grundlage der kapitalistischen Produktions- und Konsumweise „grün“ fort. Ein
112 wirklicher Wechsel der Lebensweise wird umgangen. Doch zu schätzen ist die soziale Komponente, die
113 arbeitnehmer*innenfreundliche Politik mit Klimaschutz eng verzahnt. So kann der Green New Deal zwar
114 ein erster Schritt hin zu nachhaltiger Politik sein, eine wirklich langfristige Lösung der ökologischen Krise
115 ist über diese Strategie aber nicht zu erreichen.

116 **Konsumkritik – macht Kleinvieh auch Mist?**

117 Bei Konsumkritik stehen die Konsument*innen im Mittelpunkt der klimapolitischen Verantwortung. Mit
118 jedem Einkauf wählen sie klimafreundlich oder -schädlich. Dabei wird sich auf Konsum jeglicher Art
119 bezogen, ob Lebensmittel, Kleidung oder auch Mobilität - wer Fleisch isst, viel bei H&M kauft oder fliegt,
120 verhält sich moralisch falsch. Moralisch richtig handeln danach alldiejenigen, die minimalistisch leben,
121 regional und bio kaufen und wenn sie überhaupt fliegen, für den Ausgleich Bäume pflanzen lassen.

122 Konsumkritik setzt jedoch einiges voraus. So müssen Verbraucher*innen zunächst die Ressourcen
123 haben, sich über ihren Konsum zu informieren, also Zeit sowie den Zugang zu Informationen. Nicht zu
124 unterschätzen ist außerdem der finanzielle Aufwand, den Konsum immer mit sich bringt. Schließlich ist
125 unter diesen Aspekten die Wirkung von Konsumkritik zu hinterfragen.

126 Schon an der Zeit, scheitert Konsumkritik bei vielen Verbraucher*innen. Wie viele Unverpackt-
127 Supermärkte gibt es außerhalb von Berlin? Wer hat die Zeit, die eigene und bestenfalls auch noch die
128 Ernährung der Kinder vollständig von omnivor auf vegan umzustellen? Aber auch Informationen zu

129 Kleidung, die nachhaltig hergestellt wurde, ist aufgrund undurchsichtiger Lieferketten, kaum
130 nachvollziehbar. Der neu eingeführte Grüne Knopf ist dabei auch nur eine kleine Hilfe, die in dem
131 Zertifikate-Urwald mit verschiedenen sozialen oder nachhaltigen Schwerpunkten untergeht.

132 Aber auch der finanzielle Aufwand ist nicht zu unterschätzen. Unverpacktläden sind nicht nur schlechter
133 zu erreichen, sondern auch teurer als der nächste Supermarkt, vegane Produkte sind weniger
134 subventioniert als Tierprodukte und somit ist Hafermilch häufig teurer als Kuhmilch. Und selbst Flüge
135 kosten innereuropäisch, oft auch im Inland, weniger als eine Fahrt mit der Bahn.

136 Schließlich müsste auch die Wirkung von Konsumkritik ein relevantes Ausmaß erreichen. Konsumkritik
137 folgt einem nachfrageorientierten Wirtschaftssystem, das den*die Verbraucher*in als für den Markt
138 ausschlaggebend sieht. Die Macht der Endverbraucher*innen wird hierbei maßlos überschätzt. Hierbei
139 wirken die vorher aufgezählten Argumente kumuliert. Es fehlt oft der Zugang zu Informationen, den es
140 für „reflektierten“ Konsum braucht, genauso wie ein entsprechendes bezahlbares Alternativangebot.
141 Auch funktioniert Konsumkritik nur, wenn eine große Masse an Menschen ihr Konsumverhalten
142 nachhaltig verändert. Dies allein über moralisierende Anschuldigungen erreichen zu können, ist
143 unrealistische und somit keine Antwort auf die sich aufdrängende Klimafrage.

144 Die oft aus der Konsumkritik entstehenden moralisierenden Argumentationen sind zudem für die
145 meisten Menschen abschreckend. Auch werden die moralisierenden Argumentationen in den
146 seltensten Fällen konsequent durchgehalten, schon weil manch klimaschädliches Verhalten nur über
147 unverhältnismäßige Anstrengung verhindert werden kann. Weiter gibt ein vermeintlich klimaneutrales
148 Verhalten oft ein falsches gutes Gewissen, so scheint die umweltpolitische Arbeit häufig mit dem Ess-
149 und Mobilitätsverhalten abgeschlossen zu sein. Doch können strukturelle Veränderungen für die
150 Allgemeinheit eine wesentlich größere Kraft entfalten als singuläre Verhaltensänderungen, die
151 abschreckend moralisierend nach außen getragen werden.

152 Viele Ansätze der Konsumkritik sind nämlich nicht vollkommen zu ignorieren. Nur muss der Ansatz aus
153 einer anderen Perspektive kommen. Statt die Verantwortung allein bei den Verbraucher*innen zu sehen,
154 kann ökologisch-nachhaltiges Verhalten routiniert werden, nicht allein bei den Verbraucher*innen,
155 sondern in viel größerem Anteil bei Konzernen durch entsprechenden Regularien und Gesetze.

156 Routinen können für die unterschiedlichsten Lebenssituationen aufgebaut werden, im Folgenden
157 geschieht dies am Beispiel Wohnraum. So könnte beispielsweise die Wohnpauschale im BAföG Satz,
158 nach einer angemessenen Erhöhung, für gut isolierten Wohnraum erhöht werden. Durch eine
159 entsprechende Erhöhung der Hartz IV Wohnpauschale ist isolierter Wohnraum schon in Bielefeld
160 zumindest in Sozialwohnungen Standard geworden. Umweltfreundliche, klimaneutrale oder regional
161 hergestellte Lebensmittel könnten über einen geringeren Steuersatz oder durch Subventionen
162 vergünstigt und somit finanziell einfacher zugänglich gemacht werden. Und schließlich kann auch grüne
163 Mobilität ausgebaut und erschwinglicher gemacht werden. Ziel muss sein, den öffentlich Nah- und
164 Fernverkehr langfristig kostenlos anbieten zu können. Zusätzlich muss aber der ländliche Bereich
165 besser angeschlossen und die Taktung insgesamt erhöht werden. Aber auch Nachtzüge müssen
166 wiedereingeführt und die Schienennetze europäisch koordiniert ausgebaut werden. Kleiner gedacht
167 können auch bspw. Fahrradwerkstätte an Hochschulen aufgebaut werden.

168 Auf diese Weise kann sich das Verhalten der Gesellschaft flächendeckend verändern, wobei wir uns
169 auch hier bewusstmachen müssen, dass dies nur ein Aspekt von vielen klimapolitischen Arbeitsweisen
170 ist.

171 **Das Wachstumsparadox**

172 Wie schon zu Anfang angedeutet – stetiges Wachstum ist nicht ökologisch nachhaltig, gleichzeitig aber
173 für dauerhaften und flächendeckenden Wohlstand notwendig zu sein. Und besonders solange, wie die

174 Weltbevölkerung wächst, schließen sich Nachhaltigkeit und der auf Wachstum basierende Kapitalismus
175 aus. Denn eine Postwachstumsgesellschaft würde auf einer geringeren Nachfrage beruhen, die
176 wiederum weniger Arbeitsplätze mit sich zieht, wodurch weniger Wettbewerbsfähigkeit schließlich in
177 einer Rezessionsspirale münden würde. Dagegen steht das Wirtschaftswachstum, das zu einem immer
178 weiter steigenden Ressourcenverbrauch, der zu Extremwetterereignissen, einem höheren Meeresspiegel
179 und weiteren Klimakatastrophen führt, was wiederum die Lebensbedingungen für Menschen stark
180 verschlechtert insbesondere für die eh schon finanziell Schwächeren – es besteht ein
181 Wachstumsparadox.

182 Die Variable, die zwischen ökologischer Nachhaltigkeit sowie dem Wirtschafts- und
183 Bevölkerungswachstum steht, ist die der technischen Innovation, die absolut die Rohstoffeffizienz so
184 steigern müsste, dass sie Wachstum und Nachhaltigkeit in einen Ausgleich bringt. Eine so starke
185 Effizienzsteigerung ist aus heutiger Perspektive jedoch nicht vorstellbar, zwar kann sie nicht
186 ausgeschlossen werden, doch sollten wir uns nicht auf diese wahrscheinlich nicht erreichbare Art von
187 technischer Innovation verlassen.

188 Eine Lösung zum Wachstumsparadox zu finden ist zu Zeit nicht möglich. Weder technische
189 Innovationen, ein Abschied vom Wachstum oder schlicht die Leugnung des Klimawandels sind für sich
190 keine sinnvollen Strategien. Es gibt kein Patentrezept, um das Wachstumsparadox aufzulösen, auch
191 wenn verschiedene Ansätze diskutiert werden. Ob Wohlstands- oder Glücksgesellschaft, viele dieser
192 Ansätze erscheinen unrealistisch und utopisch. Aber allein aufgrund fehlender Alternativen sollten wir
193 sie diskutieren, ohne jedoch einen kritischen Blick dafür zu verlieren. Denn insbesondere klimapolitische,
194 systemverändernde Vorschläge aus einer globalisierungskritischen Perspektive, gehen oft einher mit
195 einer regressiven, personalisierten, antisemitischen Kapitalismuskritik.

196 Auch hat Systemkritik allein, auch die, die nicht antisemitisch ist, eine geringe Chance rechtzeitig
197 umgesetzt zu werden. Verbunden mit der vorher angesprochenen Bottom Up Politik, können hier jedoch
198 Ansätze entwickelt und umgesetzt werden, direkt vor Ort, an unseren Hochschulen.

199 So können einerseits Systeme, Ideen oder Techniken entwickelt werden. Gleichzeitig können auch hier
200 Akzente gesetzt werden, indem Routinen eingeübt werden, die die Studierenden mit in ihren (Berufs-)
201 Alltag und damit in vielfältige Strukturen tragen können. Denn die meisten Personen, die Entscheidungen
202 tätigen, waren mindestens drei oder vier prägende Jahre an einer Hochschule, was kritisch zu
203 betrachten ist. Es ist entscheidend, in der Hochschulausbildung ein ökologisches und solidarisches
204 Bewusstsein zu entwickeln.

205 Wir müssen also weiter nach Gesellschaftsideen suchen und ihre Umsetzbarkeit hinterfragen, können
206 aber an der Hochschule schon eine Routine anstoßen, die langsam aber stetig Wandel fördert.

207 **Eine feministische Perspektive auf Nachhaltigkeit**

208 Aber auch eine feministische Perspektive darf bei der Diskussion um Klimapolitik nicht fehlen. Denn zu
209 kurz gedachte Klimapolitik und die Folgen des Klimawandels treffen mit besonderer Härte Frauen,
210 dadurch, dass sie die Auswirkungen patriarchalischer Strukturen verstärken. Die schon beschriebene
211 Konsumkritik, die sich immer häufiger in unseren Alltag einschleicht, trifft überwiegend Frauen. Denn
212 als die Personen, die die meisten Care Arbeit leisten, sind sie die Endverbraucher*innen, die den Konsum
213 verändern können. Das heißt, dass sie Müll sortieren müssen, die Ernährung meist einer ganzen Familie
214 umstellen sollen oder für Kleidungskäufe kritisiert werden. Die Verantwortung liegt also weit
215 überwiegend auf den Schultern von Frauen, was die Auswirkungen der unfairen Verteilung von Care
216 Arbeit verstärkt.

217 Aber auch aus einer internationalen Perspektive verstärkt der Klimawandel die Wirkung
218 patriarchalischer Strukturen. Frauen haben in Teilen des globalen Südens weiterhin weniger

219 Eigentumsrechte. Es fliehen aus verschiedenen Gründen, das Patriarchat als einer der wesentlichsten,
220 bedeutend mehr Männer als Frauen wegen der Auswirkungen des Klimawandels. Zusammen führt dies
221 dazu, dass Frauen Land bewirtschaften, das ihnen nur in einer rechtlichen Grauzone gehört und sie für
222 die Landwirtschaft meist nötigen Kredite nicht aufnehmen können, wodurch für viele Frauen und ihre
223 Familien existenzielle Unsicherheiten bestehen.

224 Außerdem sind in den Entscheidungspositionen von NGOs aber auch auf Klimakonferenzen oder in
225 Umweltministerien, trotz der besonderen Betroffenheit von Frauen, weiterhin wesentlich weniger Frauen
226 vertreten als Männer. Dem Gegenüber ist das Engagement von überwiegend jungen Frauen in der
227 Klimapolitik zu stellen. In weniger einflussreichen Positionen sind nämlich überwiegend Frauen
228 vertreten, beispielsweise sind 70% der Fridays For Future Demonstrierenden weiblich.

229 Dass die mühsame Beinarbeit in den meisten Fällen von Frauen übernommen wird, lässt sich auch am
230 CO₂-Fußabdruck erkennen, der bei Frauen im Schnitt niedriger ist. Sie reflektieren ihr eigenes Verhalten
231 häufiger, was unter anderem auch dafür sorgt, dass je größer die Geschlechtergerechtigkeit in einem
232 Land, desto kleiner der CO₂-Fußabdruck insgesamt ist.

233 Eine feministische Perspektive ist in der Klimapolitik also unerlässlich. Nicht nur sind Frauen aufgrund
234 patriarchalischer Strukturen härter vom Klimawandel betroffen, sie sind maßgeblich für effektivere
235 Klimapolitik verantwortlich.

236 **Klimapolitik? Kann nur international umgesetzt werden**

237 Der Klimawandel ist ein grenzüberschreitendes, globales Problem, der nur somit auch nur
238 grenzüberschreitend und global gelöst werden kann. Er verursacht weltweite Herausforderung mit
239 lokalen, subnationalen, nationalen, regionalen und internationalen Dimensionen. Eine funktionierende
240 Umweltpolitik und ökologische Nachhaltigkeit setzen internationale Partnerschaften und
241 Zusammenarbeit voraus; in der Politik, in der Wirtschaft und insbesondere in der Wissenschaft, in der
242 der Austausch und das gegenseitige Lernen von zentraler Bedeutung sind. In Wissenschaft und
243 Forschung unter Einbeziehung aller Generationen, Geschlechtergerechtigkeit, über Partizipation und
244 vollständiger Transparenz muss eine soziökonomische und umweltrelevante Perspektive geschaffen
245 werden. Nur so kann ein Fachdiskurs hervorgebracht werden, der die Mittel hat, diese globale
246 Herausforderung zu bewältigen. Der Fokus muss dabei auf einer internationale, nicht bloß binationale
247 Zusammenarbeit liegen.

248 Ein erster Schritt ist hierbei das Forschungsprogramm der Europäischen Union Horizon 2020, das mit
249 vier von seinen fünf Missionsgebieten, Klimawandel, Krebs, Ozeane, CO₂-Neutralität und Ernährung, in
250 die Debatte rund um das Thema ökologische Nachhaltigkeit einsteigt. Hier wird eine offene
251 Wissenschaft zumindest teilweise gefördert, denn obwohl sie an den innereuropäischen Grenzen nicht
252 Halt macht, bestehen die außereuropäischen Grenzen weiterhin. Neben dem positiv hervorzuhebenden
253 Anwendungsbezug, der hier gefördert wird, ist aber auch das Ziel der Exzellenz über Leuchtturmprojekte
254 kritisch zu betrachten. Nur eine breit aufgestellte Wissenschaft kann auf die unzählig verschiedenen
255 Herausforderungen des Klimawandels reagieren.

256 Dass ein globaler Blick im Umweltschutz relevant ist, zeigt uns auch der Aufschrei um die Waldbrände
257 in Brasilien. Während in Europa die Wälder sterben, brennen in Südamerika und Afrika Wälder in
258 unvorstellbarem Maße. Dass diese durch die Politik vor Ort eher weiter angeheizt, als eingedämmt
259 werden, weist auf ein weiteres, international anzugehendes Problem hin. Denn während im globalen
260 Norden ein Großteil des entstandenen Reichtums auf der massiven Umweltzerstörung in den letzten
261 150 Jahren beruht, haben sich die Länder des globalen Südens bisher verhältnismäßig umweltfreundlich
262 verhalten. Um diese Ungerechtigkeit auszugleichen, hat der globale Norden wesentlich mehr
263 Ressourcen zur Bekämpfung des Klimawandels einzusetzen und den globalen Süden in seinen

264 Bemühungen zu unterstützen, sich nicht genauso umweltzerstörerisch zu verhalten, nicht ohne eine
265 soziale Perspektive aus den Augen zu verlieren. Wir müssen beachten, dass Subventionierungen von
266 Lebensmittelherstellung zu einem erhöhten Export insbesondere in Ländern des globalen Südens führen
267 können und dadurch hohe Klimakosten auf mehreren Ebenen verursacht werden. Importierte
268 Lebensmittel können dort so günstig angeboten werden, dass sie den Preis der durch lokale
269 Landwirtschaft erzeugten Lebensmittel deutlich unterschreiten. Dadurch wird lokale, meist
270 klimafreundlichere Landwirtschaft verdrängt und die Menschen vor Ort werden ihrer Existenzgrundlage
271 beraubt.

272 Die Relevanz der internationalen Perspektive erkennt man vor allem daran, dass die CO₂-Ausstoß
273 Bilanzen von Ländern des globalen Nordens häufig dahingehend geschönt sind, dass durch hohen
274 Import von Gütern und Export von Abfallgütern die großen CO₂ Emissionsursachen "outgesourced"
275 worden sind. Hier ist der sonst irreführende CO₂ Fußabdruck als gutes Messkriterium anzuwenden

276 Der Klimawandel ist ein globales Problem, das, wie schon bei der feministischen Perspektive
277 herausgearbeitet, bestehende Benachteiligungen verstärkt. Der Klimawandel ist einer der größten
278 Fluchtgründe, übrigens ohne als solcher rechtlich anerkannt zu sein. Wer in Armut lebt, kann sich
279 weniger gut vor Extremwetterereignissen oder klimabedingten Krankheiten schützen. Landwirtschaft
280 gestaltet sich im Klimawandel immer schwieriger, was besonders ärmere, von ihrer Landwirtschaft
281 abhängige, Staaten betrifft.

282 Der Klimawandel kann nur gemeinsam angegangen werden, jeder Staat muss entsprechend seiner
283 Möglichkeiten, Verantwortung übernehmen. Deswegen sind die zunehmenden nationalen Bewegungen
284 auch aus einer klimapolitischen Perspektive mit größter Vorsicht zu betrachten.

285 **Umweltschutz ist Antifaschistisch**

286 Nationalismus und Umweltschutzpolitik vertragen sich also aus einer Klimaschutzperspektive schlecht.
287 Doch auch aus dem Blick der Rechtspopulist*innen widerspricht Klimaschutz der eigenen Ideologie.
288 Denn während der Rechtspopulismus eine zunehmende Besinnung auf nationale Grenzen, staatliche
289 Souveränität und Eigenverantwortung fordert, braucht Klimaschutz grenzüberschreitende, solidarische
290 Politik. Den Klimawandel an sich zu leugnen, passt dann nicht nur zu der Affinität zu alternativen Fakten
291 rechter politischer Bewegungen oder Parteien, sondern auch zum nationalen Narrativ.

292 Empfänglich sind hierfür besonders die, deren Existenzgrundlagen in klimaschädlichen Branchen
293 bestehen. Eine Gegenstrategie kann nur eine solidarische, soziale Klimapolitik für die
294 Arbeitnehmer*innen klimaschädlicher Branchen sein. Denn egal ob die Regenwaldrodungen durch
295 Bolsonaro, der Ausstieg aus dem Pariser Klimaabkommen durch Donald Trump oder die Nutzung
296 alternativer Fakten durch rechte Akteur*innen - die neue Rechte zeigt immer wieder, dass sie
297 Umweltschutz für irrelevant hält. Am Beispiel der AfD soll hierbei das Verhältnis von Rechtspopulismus
298 und Klimaschutz nachgezeichnet werden.

299 Für die AfD ist Naturschutz eher Heimatschutz, der von einer nationalromantischen Naturvorstellung
300 geprägt ist. Dabei wird die Wirkung von CO₂ verharmlost, es wäre doch notwendig für das
301 Pflanzenwachstum. Außerdem erklärt die AfD den günstigen Braunkohlestrom als regionale
302 Wertschöpfung und Arbeitsplatzsicherheit, wobei hier der Bezug zur heimischen Energiequelle als
303 nationales Gut hergestellt wird. Diese positive Einstellung zu Kohlestrom steht rein faktisch im
304 Widerspruch zum Anspruch, sich dem Natur- und Heimatschutz widmen zu wollen. Weiter wird sich
305 widersprochen, wenn der Ausbau der erneuerbaren Energien kritisiert wird, der einerseits zu steigenden
306 Strompreisen führe, er aber außerdem auch der Natur und der Landwirtschaft Schäden zufügen. Dass
307 dies bei der Förderung und Nutzung von Braunkohle wesentlich stärker der Fall ist, wird hierbei ignoriert.
308 Im Parteiprogramm wird Klimawandel nicht erwähnt, dafür haben sich Parteimitglieder immer wieder

309 mindestens kritisch gegenüber der Existenz des anthropogenen Klimawandels und seiner Relevanz für
310 die nächsten Jahrzehnte geäußert.

311 Der Nationalismus und ein abstruses Bild von Heimat, der Hang zu alternativen Fakten und der
312 Antiintellektualismus der Rechtspopulist*innen zeigen, dass Klimapolitik immer auch antifaschistisch
313 sein muss.

314 **Wir brauchen eine breite Analyse**

315 Um die Klimakrise zu bewältigen, die schon im vollen Gange ist, brauchen wir eine vielseitige Analyse.
316 Die Patentlösung ist noch nicht gefunden, doch eine Richtung, in die wir uns bewegen müssen, um den
317 Klimawandel aufzuhalten, ist erkennbar. In diese Richtung müssen wir gehen und dabei die
318 sozialistische, feministische, internationalistische und antifaschistische Perspektive im Blick behalten.